

# Drahtwürmer

## Schaden

### Schadbild

Drahtwürmer haben einen gold-braunen bis gelben Körper, sind bis zu 3 cm lang und haben drei Beinpaare am Vorderkörper. Die Schäden verursachenden Arten (Gattung *Agriotes*) erkennt man an dem kegelförmig zulaufenden Hinterende mit zwei, von blossen Auge sichtbaren Atemöffnungen, den «Augenflecken».

Drahtwürmer fressen in die abreifenden Kartoffelknollen runde Löcher mit einem Durchmesser von 2 bis 4 mm. Die Frassgänge reichen tief in die Knollen und enthalten oft braune Exkremente.

### Bedeutung

Bei befallenen Kartoffelposten werden Preisabzüge gemacht. Bei starkem Befall kann die Übernahme verweigert werden. Toleranzen siehe «Schweizerische Handelsusancen für Kartoffeln» und «Übernahmebedingungen Kartoffelernte» von swisspatat [www.kartoffel.ch](http://www.kartoffel.ch) → **Branche** → **Markt**

### Verwechslungsgefahr

Von aussen können Schadstellen oft nicht eindeutig einem Schaderreger zugeordnet werden. Verwechslungsgefahr besteht durch Löcher verursacht von *Drycore* (*Rhizoctonia solani*) oder Schnecken. Verletzungen an den Knollen durch den Drahtwurm erleichtern zudem dem *Rhizoctonia*-Pilz das Eindringen und fördern so die Bildung von *Drycore*.

Durch Aufschneiden der Kartoffeln lässt sich die Ursache der Schäden besser bestimmen.

## Biologie

### Beschreibung der Art

Drahtwürmer sind die Larven von Schnellkäfern. Es existieren über 150 verschiedene Schnellkäferarten. In der Schweiz verursachen hauptsächlich die Larven der Saat- (*Agriotes lineatus*), Humus- (*Agriotes obscurus*) sowie der Salatschnellkäfer (*Agriotes sputator*) Schäden im Acker- und Gemüsebau. In der Praxis ist die Unterscheidung der Arten schwierig.

### Lebenszyklus

Schnellkäfer haben einen mehrjährigen Lebenszyklus. Die weiblichen Schnellkäfer legen ihre Eier Anfang Sommer in dichten Beständen in die Erde, bevorzugt in Kunstwiesen und seltener in Getreide. Der Schlupf der Eilarve erfolgt wenige Wochen später. In den darauffolgenden 3 bis 5 Jahren entwickeln sich bis zu 15 Larvenstadien, die sich in erster Linie von unterirdischen Pflanzenteilen und abgestorbenen Pflanzenresten ernähren. Je älter und grösser die Larven werden, desto schädlicher sind sie für die Kulturpflanzen. Nach dem letzten Sommer im Larvenstadium erfolgt die Verpuppung im Herbst. Die bald danach schlüpfenden Käfer verbleiben über den Winter in der Erde, bevor im Frühling der Flug beginnt.

**Beschränkte Flugfähigkeit:** Die Flugfähigkeit der weiblichen Schnellkäfer ist, im Gegensatz zu den Männchen, stark beschränkt. Sie bewegen sich nur in einem engen Radius von wenigen 100 Metern. Dies bedeutet, dass die Befallsgebiete relativ konstant bleiben (sogenannte «Drahtwurmlagen»).

**Aktivitätsphasen:** Drahtwürmer ziehen sich bei ungünstigen Bedingungen (tiefe Wintertemperaturen, langanhaltende Niederschläge, Sommerhitze, starke Trockenheit) in tiefere Bodenschichten zurück, wo sie problemlos ein halbes Jahr ohne Nahrung überdauern können. Daraus ergeben sich jährlich zwei Hauptaktivitätsphasen, während denen die Drahtwürmer in oberflächennahen Bodenschichten schädlich werden: Einmal im Frühjahr, sobald sich der Boden erwärmt hat und die Bodenfeuchtigkeit noch hoch ist, und einmal im Spätsommer, sobald der Wassergehalt in den trockenen Ackerböden nach ergebigen Niederschlägen wieder ansteigt. Vor allem die zweite Phase sollte für Bekämpfungsmassnahmen genutzt werden (siehe nächste Seite). Beide Aktivitätsphasen fallen regelmässig mit der Pflanz- und der Erntezeit der Kartoffeln zusammen.



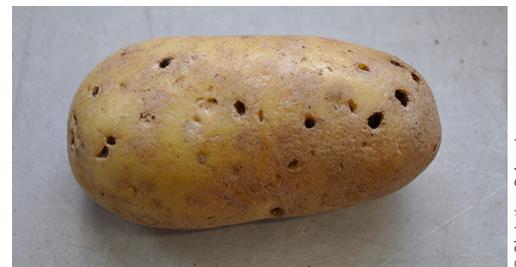
© Christian Schweizer

Drahtwurm, am Hinterende ist ein charakteristischer «Augenfleck» erkennbar (Pfeil)



© Gabriela Brändle

Schnellkäfer fressen Blüten und Blätter, sie verursachen keine bedeutenden Schäden an den Kulturen



© Christian Schweizer

Drahtwurm-Frasslöcher an Kartoffel



© Giseher Grabenweger

Kartoffel mit Drahtwurm-Frassgang



© Simone Fährndrich

Darstellung Entwicklungszyklus und Jahresverlauf

# Drahtwürmer

## ■ Bekämpfung

### Indirekt

Die indirekte Bekämpfung hat zum Ziel die Drahtwurmpopulation so niedrig zu halten, dass sie keine wirtschaftlichen Schäden verursacht.

**Standortwahl:** Drahtwürmer bevorzugen humus- und tonreiche, schwere Böden. Innerhalb einer Parzelle können Schäden sehr kleinräumig dort auftreten, wo diese Bedingungen gegeben sind. Auf humusarmen, leichten und sandigen Böden ist das Befallsrisiko geringer.

**Fruchtfolge:** Das Risiko für Drahtwurmschäden ist in den ersten 3 Jahren nach Wiesenumbriichen am höchsten. Dabei kann sich die Population in mehrjährigen Kunstwiesen stärker ausdehnen als in einjährigen. Auf gefährdeten Parzellen sollte in den ersten 2 bis 3 Jahren nach Wiesenumbbruch auf Kartoffeln verzichtet werden.

Günstige Vorfrüchte sind Eiweisserbsen und Ackerbohnen oder Brassicaceen (z. B. Gründüngung mit Gelbsenf).

**Bodenbearbeitung:** Durch Bodenbearbeitung werden die verschiedenen Entwicklungsstadien des Drahtwurms an die Oberfläche befördert, wo sie austrocknen. Eine flache Stoppelbearbeitung im Spätsommer, einige Tage nach Niederschlägen, ist dabei am effektivsten (Aktivitätsphasen der Drahtwürmer, siehe Vorderseite).

**Frühe Sorten:** Der Anbau von frühen Sorten und das rechtzeitige Ernten bei ausreichender Schalenfestigkeit vermindert das Schadensrisiko (ab Juli Befall überwachen und regelmässig Probegrabungen machen).

**Aufzeichnen von Schäden:** Drahtwurmschäden auf den verschiedenen Parzellen sollten beobachtet und notiert werden. So kann das Risiko auf den Parzellen abgeschätzt werden. Eine gute Beobachtung über die Jahre ist vor allem auch bei Flächenabtausch wichtig.

**Köderfallen:** Befallsprognosen mit Hilfe von Drahtwurm-Köderfallen sind für den Kartoffelanbau leider zu wenig zuverlässig. Einerseits können bereits relativ geringe Drahtwurm-Populationen hohe Schäden an Kartoffeln verursachen und andererseits gibt es manchmal trotz hohen Populationen kaum Schäden, wenn die Bedingungen ein Eindringen der Drahtwürmer in die Knollen nicht fördern.

Eine Anleitung für das Aufstellen von Köderfallen ist im Merkblatt «Drahtwürmer – Möglichkeiten der Regulierung» von Agroscope beschrieben.

**Boden pH:** Drahtwürmer bevorzugen tendenziell saure Böden. Aufkalken oder hohe Düngergaben von Kalkstickstoff (Perlika) erhöhen den pH aber nur leicht. Die Massnahme zeigt nur eine geringe Wirkung auf Drahtwürmer und bietet keinen ausreichenden Schutz gegen Drahtwurmschäden.

### Direkt

Aktuell ist im ÖLN kein Produkt zur direkten Bekämpfung der Drahtwurmlarven in der Kultur regulär zugelassen. Das Produkt Attractap (Pilz *Metarhizium brunneum*) verfügt über eine Notfallzulassung für eine Fläche von maximal 1000 ha (Stand 2022). Das Granulat darf nur mit einem geeigneten Streuer (siehe technisches Merkblatt der Firma Omya) zur Pflanzung appliziert werden.



© Andreas Keiser

*Drycore-Schäden können mit Drahtwurm-Schäden verwechselt werden*



© Giselher Grabenweger

*Auch Schneckenfrass kann mit Drahtwurm-Schäden verwechselt werden*

### Impressum

**Herausgeber:** swisspatat, 3001 Bern  
www.kartoffel.ch

**Redaktion:** Agridea, VSKP, swisspatat

**Fachliche Mitarbeit:** Arbeitsgruppe Anbau & Qualität swisspatat; Brice Dupuis, Giselher Grabenweger, Ruedi Schwärzel, Agroscope; Andreas Keiser, HAFL; Andreas Rüschi, Strickhof

**Quellen:** Fährndrich S et al 2011. Drahtwürmer – Möglichkeiten der Regulierung, Agroscope  
Häni FJ et al 2008. Pflanzenschutz im nachhaltigen Ackerbau, Edition LMZ

Keiser A et al 2012. Quality deficiencies on potato (*Solanum tuberosum* L.) tubers caused by *Rhizoctonia solani*, wireworms (*Agriotes* spp.) and slugs (*Deroceras reticulatum*, *Arion hortensis*) in different farming systems. Field Crops Research 128, 147 – 155

© swisspatat 2022

### Aktuelle Versuchsergebnisse

Die Analyse von Daten zum Standort, zur Anbautechnik und zur Qualität auf 300 Kartoffelparzellen in der Schweiz ergab, dass das Risiko für Drahtwurmschäden bei über 50 % lag, wenn die Kartoffeln nach Wiesenumbbruch folgten. Das Risiko reduzierte sich auf unter 8 %, wenn die Kartoffeln erst drei Jahre nach Umbbruch angebaut wurden. In seltenen Fällen konnten Drahtwurmschäden auch in reinen Ackerfruchtfolgen ohne Kunstwiese beobachtet werden.